

<b>Zeitschrift:</b>	Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
<b>Herausgeber:</b>	Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel
<b>Band:</b>	35 (1936)
<b>Artikel:</b>	Bericht des Grafen Karl von Zinzendorf über seine handelspolitische Studienreise durch die Schweiz 1764
<b>Autor:</b>	Deutsch, Otto Erich
<b>Kapitel:</b>	Der Genfer See
<b>Autor:</b>	[s.n.]
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-114834">https://doi.org/10.5169/seals-114834</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

des Zweyten in Frankreich war von Freyburger Tuch. Gegenwärtig sind nur 4 Tuchmacher da, die etwas in Landwolle zu arbeiten anfangen.

Der Weissgärber (chamoiseurs) war eine grosse Anzahl. Sie besuchten die Zurzacher Messen. Seitdem man sie aber nicht mehr mit baarem Gelde, sondern mit Waaren zahlet, sind sie des Handels überdrüssig.

Die Kattun-Spinnerey hat man in etwas angefangen. Zwey Kaufleute beschäftigen sich damit und haben bereits an die 400 Spinner und einige Weber.

Zu Bulle ist eine Leinwandbleiche, wo des Jahrs an die 800 Stück gebleicht werden. Das meisste ist grobe Leinwand, die von Vevai dahin auf die Bleiche gesendet wird. Für 2 Ellen werden 5 Sols oder eine Piecette gezahlt.

Zu Vaurus ist ein geschickter Bauer, der seine Drechselbank durchs Wasser bewegen macht und dieselbe so eingerichtet hat, dass sie immer auf die nämliche Seite sich bewegt. Sein Werkzeug verfertiget er alles selbst.

Ihr Salz nehmen sie aus Longsaunier und haben deswegen einen Tractat mit Frankreich.

### Der Genfer See.

Es sind an demselben, gleichwie am Bodensee, viel nahrhafte Oerter, und die vielen Weinberge machen die Reise längst dessen Ufern überaus angenehm. Die ganze Waadt (französisch Pais de Vaud), welche sich von Mürten an, längst dem Genfer See, erstrecket, ist eine der schönsten Landschaften; doch haben sie das Korn nicht im Ueberfluss, sondern nehmen dasselbe aus Savoyen. Viel Buchweizen und Viehwaide ist an diesem ganzen Strich. Zwischen Lausanne und Vevai ist ein Strich Landes, der la Vaud heisst, und wovon der Wein in gutem Ruf stehet, jedoch sich nicht so weit verführen lässt als der Vin de la Côte, so in dem Striche Landes zwischen dem Flusse Aubonne und dem Bach Promontause, der eine halbe Stunde von Nyon in den See fällt, wächst.

Vevai, ein angenehmes Städtchen mit schönen Häusern. An dem Hafen ist nicht viel. Allein der Platz vor dem Hafen ist ungemein gross, mit schönen Häusern besetzt, mit zierlichen Alleen bepflanzt. Durch diesen Hafen gehen alle Käse von Gruyers nach Genf. Es kommen dahin Zucker und andre Waaren, die über Chastel St. Denys nach Freyburg, Genf und nach Deutschland gehen. So unangenehm der Republick Bern diese Strasse ist,

weil sie den bernischen Unterthanen einen grossen Theil des Strassengewerbes ab- und den Freyburgern zugewendet hat, so hat sie doch aus nachbarlicher und eydgenössischer Freundschaft die Strasse, so weit sie durch ihren Bezirk gehet, bessern und zum Andenken eine Inscription neben dem Wege aufrichten lassen. Ein gewisser Mann zu Vevai hat aus einem wilden Orte eine schöne Maulbeer-Pflanzung gemacht.

Man zahlt 2 Batzen vom Zentner Waaren, das Pfund zu 18 Unzen gerechnet, von Genf bis hieher.

Lausanne ist nichts weniger als eine schöne Stadt. Sie ist in einer so unebenen Gegend gebaut, dass man zu verschiedenenmalen in der Stadt selbst die Räder sperren muss. Ausser wenigen Uhrmachern und Lederern ist keine Industrie da. Mr. Lizet verfertigte daselbst eine Zeitlang eine Art von Taffetas piqué, so man mit Unrecht Gaze imprimée nannte. Er wurde zu Hals tüchern für Frauenzimmer gebraucht, konnte aber nicht gewaschen werden.

Die Anstalten pour la Charité sind schön zu Lausanne. Auch ist dort eine kleine ökonomische Gesellschaft, deren Haupt Mr. Seigneur de Correvon ist.

Man giebt vor, die Schweine, welche das Jahr lang zu Lausanne verzehret werden, machen allein im Werth an die 12,000 französische Livres.

*Morges*, ein zierliches Städtchen, hat einen schönen Hafen und ist die Niederlage aller aus Deutschland nach Genf gehenden Waaren. Fuhrleute von Flauwiel im Toggenburgischen fahren recta von St. Gallen nach Morseé.

*Nyon*, ein ander Städtchen am See, dient einigen französischen, von Nantes herkommenden Waaren, hauptsächlich aber den Fromages du Jurat zur Niederlage.

### Die Republik Genf.

Der ganze Freystaat bestehet einmal in der Stadt, die auf einer Insel, welche zwischen der Rhône und dem Lac Leman eingeschlossen liegt, und dann in dem Mandement de Penay, so drey französische Meilen lang seyn mag. Rund um ist die Stadt in einer gewissen Entfernung mit Bergen umgeben, deren einige weiter entfernet, andere aber näher gelegen sind. Unter die ersten gehören die burgundischen, als der grosse Credo; unter die letztern aber die savoyischen. Auf der Anhöhe entdeckt man eine Reihe von Schneebergen und Gletschern, die 40 französische Meilen in die Länge haben. Einige darunter sind Eisberge. Der